

Untervazer Burgenverein Untervaz

# Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2021

## Wölfe und Landwirtschaft

---

Email: [dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch](mailto:dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch). Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

# Bündner Tagblatt



sidostschweiz

169. Jahrgang, Nr. 297

Montag, 20. Dezember 2021 CHF 3.50

www.buendnertagblatt.ch

AZ7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 58



## Trotz mehr Wölfen nur leicht mehr Risse

**Anders als von der Landwirtschaft zuweilen behauptet, sind die Nutztierrisse nicht proportional zur Anzahl Wölfe gestiegen. Die Risse blieben heuer stabil.**

• VON URSINA STRAUB

Im vergangenen Jahr wurden etwas mehr Nutztiere gerissen – wobei die Anzahl Wölfe, die im Kanton leben, gewachsen ist. Stellt man die getöteten Nutztiere in ein Verhältnis zu den Wölfen, so wurden pro Wolf weniger Nutztiere gerissen als im Vorjahr. Und: Die grössten Schäden haben in den vergangenen fünf Jahren nicht Wolfsrudel verursacht, sondern einzelne männliche Wölfe. Das geht aus den Jahresberichten des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei hervor.

260 Schafe und Ziegen wurden laut Jagdamt in diesem Jahr von Wölfen getötet. Im vergangenen Jahr waren es dreizehn weniger, also 247. Allerdings wurden in diesem Sommer drei Kälbchen gerissen, im

Vorjahr wurde ein Kalb und ein Esel getötet. Demgegenüber lebten laut Schätzung des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei im vergangenen Jahr mindestens 50 Wölfe im Kanton.

**«Verglichen mit der heute ungleich stärkeren Wolfspräsenz ist das ein Ausweis für die Wirksamkeit der Schutzmassnahmen.»**

AMT FÜR JAGD  
UND FISCHEREI

Für dieses Jahr geht der Verantwortliche für Grossraubtiermonitoring, Arno Puorger, von einem geschätzten Bestand von aktuell 55 Wölfen aus. Abgezogen sind da bereits drei Welpen aus dem Beverinrudel, welche der Kanton zur Begalierung erlegte, sowie tot aufgefundene Wölfe.

### Wirksamer Herdenschutz

Bereits vor zwei Jahren war die Anzahl der getöteten Nutztiere im Verhältnis zur Anzahl Wölfe gesunken. Damals schrieb das kantonale Jagdamt dazu: «Verglichen mit der heute ungleich stärkeren Wolfspräsenz ist das ein Ausweis für die Wirksamkeit der Schutzmassnahmen, die seitens der Landwirtschaft ergriffen wurden.»

REGION ..... Seite 4

### Trotz mehr Wölfen nur leicht mehr Risse

Anders als von der Landwirtschaft zuweilen behauptet, sind die Nutztierrisse nicht proportional zur Anzahl Wölfe gestiegen. Die Risse blieben heuer stabil.

von Ursina Straub

Im vergangenen Jahr wurden etwas mehr Nutztiere gerissen – wobei die Anzahl Wölfe, die im Kanton leben, gewachsen ist. Stellt man die getöteten Nutztiere in ein Verhältnis zu den Wölfen, so wurden pro Wolf weniger Nutztiere gerissen als im Vorjahr.

Und: Die grössten Schäden haben in den vergangenen fünf Jahren nicht Wolfsrudel verursacht, sondern einzelne männliche Wölfe. Das geht aus den Jahresberichten des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei hervor.

260 Schafe und Ziegen wurden laut Jagdamt in diesem Jahr von Wölfen getötet. Im vergangenen Jahr waren es dreizehn weniger, also 247. Allerdings wurden in diesem Sommer drei Kälbchen gerissen, im Vorjahr wurde ein Kalb und ein Esel getötet. Demgegenüber lebten laut Schätzung des kantonalen Amtes für Jagd und Fischerei im vergangenen Jahr mindestens 50 Wölfe im Kanton.

Für dieses Jahr geht der Verantwortliche für Grossraubtiermonitoring, Arno Puorger, von einem geschätzten Bestand von aktuell 55 Wölfen aus.

Abgezogen sind da bereits drei Welpen aus dem Beverinrudel, welche der Kanton zur Regulierung erlegte, sowie tot aufgefundene Wölfe.

#### Wirksamer Herdenschutz

Bereits vor zwei Jahren war die Anzahl der getöteten Nutztiere im Verhältnis zur Anzahl Wölfe gesunken. Damals schrieb das kantonale Jagdamt dazu:

«Verglichen mit der heute ungleich stärkeren Wolfspräsenz ist das ein Ausweis für die Wirksamkeit der Schutzmassnahmen, die seitens der Landwirtschaft ergriffen wurden.»



Wolf mit Beute: Ein Einzelwolf - vermutlich der Leitwolf des Beverinrudels M92 - mit einem gerissenen Reh.

Bild Amt für Jagd und Fischerei

## Den grössten Schaden richten einzelne Männchen an

Obwohl mehr Wölfe im Kanton leben, wurden in diesem Jahr nur wenig mehr Nutztiere gerissen als im Vorjahr. Die Anzahl der getöteten Nutztiere pro Wolf ist sogar gesunken. Erbeutet wurden aber mehr Kälber.

### **Den grössten Schaden richten einzelne Männchen an**

Obwohl mehr Wölfe im Kanton leben, wurden in diesem Jahr nur wenig mehr Nutztiere gerissen als im Vorjahr. Die Anzahl der getöteten Nutztiere pro Wolf ist sogar gesunken. Erbeutet wurden aber mehr Kälber. *von Ursina Straub*

In diesem Jahr wurden laut Arno Puorger vom kantonalen Amt für Jagd und Fischerei 243 Schafe von Wölfen getötet. Zudem erbeuteten sie 17 Ziegen und drei Kälber. Insgesamt haben Wölfe heuer somit 263 Nutztiere gerissen.

Verglichen mit dem Vorjahr ist die Zahl der Nutztierrisse somit leicht gestiegen. Im vergangenen Jahr wurden nämlich 248 Nutztiere gerissen, wobei hauptsächlich Schafe getötet wurden. Rund die Hälfte der Risse im vergangenen Sommer geschahen gemäss den Meldungen auf der Website des kantonalen Jagdamtes aus ungeschützten Herden. Rund 14 Prozent der Nutztiere wurden aus geschützten Herden auf Sommerweiden getötet, bei rund 35 Prozent der aufgelistet Nutztierrisse fehlt die Angabe.

Gewachsen ist heuer aber auch die Wolfspopulation. Im Jahresbericht Wolf von 2020 schätzt das kantonale Amt für Jagd und Fischerei den Wolfsbestand im Kanton noch auf mindestens 50 Tiere. Für dieses Jahr schätzt Puorger, verantwortlich für das Grossraubtiermonitoring, dass aktuell mindestens 55 Wölfe in Graubünden leben. Diese Schätzung beruht laut Puorger auf Beobachtungen. Nicht miteingerechnet sind dabei die drei Welpen aus dem Beverinrudel, welche der Kanton zur Regulierung des Rudels erlegte, sowie tot aufgefundene Wölfe. So wurde etwa am 7. Januar die Leitwölfin des Ringelspitzrudels von anderen Wölfen totgebissen und der Leitwolf des Rudels wurde am 9. Mai von der Wildhut erlegt, weil er krank war. Zudem starben im vergangenen Winter zehn Wölfe, weil sie mit einem Zug oder Auto kollidierten.

#### Tiefere Quote vor zwei Jahren

Stellt man die Anzahl der gerissenen Nutztiere in ein Verhältnis zur Anzahl Wölfe, so ist die Quote der getöteten Nutztiere pro Wolf gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken. Pro Wolf wurden also weniger Nutztiere gerissen als im Vorjahr.

Diese Quote ist bereits vor zwei Jahren gesunken, damals deutlich. Im Jahr 2019 haben die damals vom Jagdamt geschätzten 25 bis 30 Wölfe im Kanton im Verhältnis weniger Nutztiere gerissen als im Jahr 2018 (mit geschätzt 20 bis 25 Wölfen): nämlich 127 Risse (im 2019) gegenüber 117 Rissen (im 2018). Damals hielt das kantonale Amt für Jagd und Fischerei im Jahresbericht zu den gerissenen Schafen und Ziegen fest: «Diese Zahl ist aber verglichen mit der heute ungleich stärkeren Wolfspräsenz ein Ausweis für die Wirksamkeit der Schutzmassnahmen, die seitens der Landwirtschaft ergriffen wurden.»

Ein Rüde tötet die Hälfte der Tiere

Schaut man sich die Zahlen der gerissenen Nutztiere in den vergangenen fünf Jahren an, dann fällt auf, dass insbesondere einzelne männliche Wölfe hohe Schäden angerichtet haben. So hat etwa im Jahr 2017 der Wolfsrüde M75 mindestens 40 von total 93 Nutztieren getötet, also fast die Hälfte. Der Wolfsbestand wurde in diesem Jahr auf mindestens 18 Tiere geschätzt.

Für den schadenstiftenden Wolfsrüden M75 haben die Kantone Graubünden und Tessin damals eine Abschussverfügung erlassen – er konnte aber nicht erlegt werden.

Auch das Wolfsmännchen M92 hat als Einzelwolf im Jahr 2018 hohen Schaden verursacht. Damals tötete er gemäss Jahresbericht Wolf allein auf der Stutzalp bei Splügen 59 Schafe aus der damals noch ungeschützten Herde. Auch dies ist wiederum fast exakt die Hälfte der in diesem Jahr gerissenen 117 Nutztiere.

Dabei lebten damals, also im Jahr 2018, schätzungsweise 20 bis 25 Wölfe im Kanton und zwei Wolfsrudel, eines am Calanda und eines am Ringelspitz. Das Beverinrudel – mit dem schadenstiftenden Wolfsrüden M92 als Leittier – hatte sich damals noch nicht gebildet.

Im darauffolgenden Jahr, also im 2019, blieben die Risszahlen wiederum stabil, wie das Jagdamt, wie oben erwähnt, eben im Jahresbericht festhielt – dabei lebten damals vier Wolfsrudel in Graubünden (neben dem Calanda- und dem Ringelspitzrudel hatte sich neu das Valgronda- und Beverinrudel gebildet).

## Beverinwolf attackiert Kälber

Neu ist, dass in den Jahren 2018 und 2020 je ein Kalb getötet wurde. Im Jahr 2020 wurde zusätzlich ein Esel getötet. Neun Kälber wurden von Wölfen angefressen; ob die Grossraubtiere die Kälbchen auch gerissen haben, konnte aber nicht mehr festgestellt werden. Heuer wurden insgesamt drei Kälber getötet, also zwei mehr als im Vorjahr.

Fast alle Kälberrisse werden dem Wolfsmännchen M92 zugeschrieben, der wie erwähnt 59 Schafe auf der Stutzalp bei Splügen riss und seit 2019 der Leitrüde des Beverinrudels ist. Für ihn hat der Kanton diesen August eine Abschlussbewilligung beim Bund beantragt, diese wurde jedoch abgelehnt (Ausgabe vom 7. September). Denn der Kanton konnte nicht den dafür erforderlichen genetischen Nachweis erbringen, dass der Leitrüde M92 zwei Drittel der Schäden des Beverinrudels verursacht hatte.

40 Schafe

Mindestens 40 Schafe hat der männliche Wolf M75 im Jahr 2017 getötet. Das ist fast die Hälfte der total 93 in diesem Jahr gerissenen Nutztiere.

2021 **Wölfe und Landwirtschaft**  
*Bündner Tagblatt vom 27.12.2021. Seite 12*

*Bündner Tagblatt*



169. Jahrgang, Nr. 301

Montag, 27. Dezember 2021 CHF 3.50

www.buendertagblatt.ch

AZ 7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somedia.ch | INSERATE Somedia Promotion, Telefon 081 255 58 38



## Leserbriefe

### Ein Schlag ins Gesicht

#### **Ausgabe vom 20. Dezember**

Zum Artikel «Trotz mehr Wölfen  
nur leicht mehr Risse»

### **Ein Schlag ins Gesicht**

Der Artikel ist für viele betroffene Schaf-, Ziegen- und Grossviehhalter ein Schlag ins Gesicht. Gemäss diesem Bericht werde seitens der Landwirtschaft zu Unrecht behauptet, dass die Nutztierrisse gestiegen sind. Diese Aussage kann ich so nicht stehen lassen: Die Landwirtschaft behauptet nicht, die Zunahme der Nutztierrisse ist leider eine Tatsache – man muss einfach genau hinschauen.

Ob es sich bei den im Bericht aufgeführten Risse überhaupt um die aktuellsten Zahlen handelt, bezweifle ich. Erfasst werden Risse, welche durch die Wildhut begutachtet und als Riss eingeordnet werden. Tatsache ist aber, dass bei Wolfsangriffen leider nur in seltenen Fällen alle Tiere direkt gefunden werden können. Deshalb gibt es eine grosse Dunkelziffer an Tierverlusten durch Wolfsangriffe auf Alpen. Verschiedene Alpen können belegen, dass sie durch Wolfsangriffe mehr Nutztiere verloren haben, als die Zählung ausweist. Dazu kommen noch die verletzten und schwer verletzten Tiere. Einige davon stehen nach einem Angriff irgendwo in den Felsen und sind traumatisiert. Nur schon die Bergung dieser Tiere ist ein grosses Risiko für Mensch und Tier. Trotz Verarztung und Betreuung verenden schlussendlich viele davon einige Tage später qualvoll.

Ebenfalls wurde im erwähnten Zeitungsbericht zu wenig erwähnt was die Anzahl der Verletzungen bei Esel, Jungvieh und Kühen betrifft. 2021 hat es bedeutend mehr verletzte und getötete Tiere geben als erwähnt.

Die Aussage, dass der Herdenschutz funktioniert, stimmt nur teilweise. Der Druck der Grossraubtiere ist sehr gross und sie lernen, die getätigten Schutzmassnahmen in kurzer Zeit zu umgehen. Die ständig steigenden Anforderungen an funktionierenden Herdenschutz lassen sich nur mit immer grösserem zusätzlichem Arbeits- und finanziellem Aufwand umsetzen. Die körperliche und mentale Belastung für Hirten, Alpmeister und Bestösser war auf den betroffenen Alpen immens. Herdenschutz ist ein Fass ohne Boden und leider auch ein Trainingsplatz für den Wolf. Teilweise funktioniert er, teilweise nicht.

Aus meiner Sicht ist es zwingend nötig, dass die Öffentlichkeit mit fairer und ausgewogener Berichterstattung informiert wird. Die Wölfe bleiben eine Bedrohung für die ganze Alpwirtschaft und im Speziellen auch für alle gefährdeten und bedrohten Ziegenrassen, für welche sich der schweizerische Ziegenzuchtverband seit Jahrzehnten einsetzt.

*Stefan Geissmann, Präsident Schweizerischer Ziegenzuchtverband (SZZV), aus Landquart*

### **Landwirtschaft versus Wolf**

In Zeiten, wo Sichtungen von Wölfen auf Schulwegen, in Siedlungen und in der Stadt Besorgnis erregen und sich manch einer fragt, wo das noch hinführt mit diesem Totalschutz der Wölfe, erscheint ein Artikel mit Mathematikübungen mit qualvoll getöteten Nutztieren. Vergessen gehen bei dieser Rechnerei die vermissten und schwer verletzten Nutztiere. Auch die vermehrten Attacken auf Grossvieh, Equiden und Annäherungen an Menschen. Die von Frau Straub aufgezählten «Kälbchen» waren 300 Kilo schwere Jährlinge. Die nach einem Wolfsangriff notgeschlachtete Kuh und eine weitere von Wölfen verletzte, intensiv gepflegte Artgenossin aus dem Schams werden ebenso die schwer verletzten Esel aus derselben Region unterschlagen.

Die Tatsache, dass trotz immenser Aufwendungen im sogenannten Herdenschutz eine grosse Zahl der gerissenen Nutztiere als «ungeschützt» taxiert werden, zeigt eindrücklich die begrenzten Möglichkeiten solcher Schutzmassnahmen. Der Herdenschutz dient in wenigen Situationen dem praktischen Nutzen, sondern vielmehr als politisches Wolfsschutzinstrument. Schlecht recherchiert oder absichtlich unterschlagen?

Auch die Tatsache, dass sich das Märchen von den zerfallenden und so noch schadstiftenderen Rudeln bei Entnahme der Leitwölfe in Luft auslöst, wird nicht erwähnt. Beispiel Ringelspitzrudel: Leitwölfin von Artgenossen getötet, Leitwolf von Wildhüter erlöst und trotz Präsenz der Nachkommen im angestammten Gebiet gab es viel weniger Unruhe und Schäden. Im Gegensatz zu den nutzlosen, von sogenannten Wolfsexperten empfohlenen Abschüssen von unbescholtenen Wolfswelpen wie beim Beverinrudel. Man muss kein Experte sein, um der Logik folgen zu können.



Ganz traurig wird es beim blau gedruckten Zitat aus dem Artikel, welches bereits zwei Jahre alt ist. Alte Kommentare mit aktuellen Zahlen zu mischen ist wirklich ziemlich schräg. Die betroffenen Tierhalter, Äpler und besorgten Bürger mit dem anonymen unisono Begriff «die Landwirtschaft» zu betiteln, um die zunehmenden Sorgen als Behauptungen über numerische Spielereien mit Nutztierrißen herunterzuspielen, zeigt die weitere Tendenziosität des Artikels. Vielleicht sollte «die Landwirtschaft» mal ihren Output einbehalten, damit jeder merkt, wozu die eigentlich dient. Im Gegensatz zu Wölfen, die nachweislich noch nie in der Geschichte unseres Kantons irgendeinen Dienst am Wohlergehen der breiten Bevölkerung getan haben.

*Annette Vieli aus Vals*

**Anmerkung der Redaktion:**

Sämtliche Zahlen im Artikel stammen vom kantonalen Amt für Jagd und Fischerei. Die verletzten Nutztiere werden in den Jahresberichten Wolf nicht aufgelistet. Als ungeschützt bezeichnete das Jagdamt in den Meldungen vom Jahr 2020 jene Herden, die nicht mit Herdenschutzmassnahmen oder ungenügend geschützt waren. Analysiert wurden im Artikel die Risszahlen der vergangenen fünf Jahre. Das erwähnte Zitat stammt aus dem Jahresbericht 2019 und ist so gekennzeichnet. Was allerdings mit Wolfsrudeln geschieht, deren Leittiere sterben oder getötet werden, wird im Artikel nicht thematisiert. Auch nicht der Abschuss von Welpen, wie der eine Leserbrief suggeriert.

*Die Redaktion bittet um Kenntnisnahme.*